



Behindertenhilfe  
in Stadt und Kreis  
Offenbach e.V.

„Wir begleiten Lebenswege“

INTEGRATIVE KINDERTAGESSTÄTTE  
MARTIN-LUTHER-PARK

# **Jahresbericht 2020**

## **Integrative Kindertagesstätte Martin-Luther-Park**



## Einleitung

*„Die gemeinsame Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern mit und ohne Behinderung, von Kindern aus anderen Kulturkreisen und Kindern mit unterschiedlichem sozioökonomischem Hintergrund bilden die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit.“*

Das ist einer der wenigen Sätze, die in diesem Jahr vom letzten Jahresbericht übernommen werden können. Auch, dass sich unser multiprofessionelles Team aus ErzieherInnen, Heil- und SozialpädagogInnen, HeilerziehungspflegerInnen, BerufspraktikantInnen, StudentInnen im Dualen Studium „Soziale Arbeit und Management“, MitarbeiterInnen im BFD/FSJ, einer Verwaltungsfachangestellten, einer Auszubildenden in der Verwaltung sowie technischem Personal (Küche, Hausmeister, Reinigung) und der Leitung zusammensetzt, stimmt weiterhin.

Alles andere ist im Lockdown! Wir wurden trotz leiser Vorahnungen mit der Schließung unserer Kita am 16. März 2020 völlig überrollt. Hatten wir noch im Februar mit den Kindern in der Kita – gruppenübergreifend – ein „Corona-Projekt“ gestartet, das neben praktischen Übungen, altersgerechten Informationen und regelmäßigen Treffen mit den Kindern vor allem der Aufklärung und dem Dialog dienen sollte, wurde sozusagen von heute auf morgen die Kita geschlossen.

PädagogInnen sind PragmatikerInnen und so haben wir zuerst überlegt, wie wir diese Zeit für die Kita sinnvoll nutzen können. Gemeinsam haben wir ein sexualpädagogisches Konzept erarbeitet, die Fachdokumentation auf den aktuellen Stand gebracht und überlegt, was jetzt in dieser besonderen Zeit für alle Beteiligten wichtig ist. Wie in klassischen Krisensituationen haben wir zunächst eine Bestandsaufnahme gemacht. Was ist hier gerade los, was bedeutet das für uns? Wie kann in dieser kontaktlosen Zeit Begegnung stattfinden? Wir gestalten wir einen Alltag, der zu 100 % durch Beziehungsarbeit geprägt ist?

Die erste Formel lautet: Digitale Vernetzung! Dank einer großzügigen Spende konnten wir alle Gruppen mit Laptops ausstatten. Es hat noch etwas Zeit gebraucht, bis E-Mail-Verzeichnisse, Listen und Daten so angelegt waren, dass alle Zugriff hatten und die technischen Voraussetzungen geschaffen waren, dass wir online miteinander ins Gespräch kommen konnten, mit Kindern, Eltern und KollegInnen.

Nach dem die organisatorischen Bedingungen geklärt waren, suchten wir nach Lösungen für die inhaltlichen Fragen. Was brauchen Familien in Offenbach, die nicht in systemrelevanten Berufen arbeiten? Wie können wir möglichst vielen Kinder eine Betreuung anbieten, wie müssen wir uns selbst schützen? Wie lässt es sich mit einer Lebenssituation umgehen, die im Moment nicht zu bewältigen ist und deren Ende nicht abzusehen ist?

Nicht, dass es darauf „einfache“ Antworten gibt, aber was uns sicher gelungen ist, war es, mehr oder weniger in Beziehung mit Kindern und Eltern zu bleiben, nachzufragen, auszuhalten, zu motivieren und zu mobilisieren, Bedarfe individuell zu betrachten, unorthodoxe Lösungen vorzuschlagen, im Kontakt zu bleiben und der gesamten Situation immer wieder mit einem hohen Maß an Zuversicht zu begegnen – aber auch uns im Team Schwächen einzugestehen, Fehler zu machen, offen und ehrlich miteinander zu kommunizieren und füreinander da zu sein!

Den sehr kreativen Ideen unserer MitarbeiterInnen gebührt an dieser Stelle nochmal ein großer Dank, ebenso der Geschäftsführung des Vereins und dem Vorstand der Behindertenhilfe Offenbach, welche unser Engagement stets unterstützt und gefördert haben!



Dennoch sind viele Familien auch „zu kurz gekommen“ in unseren Unterstützungsangeboten bzw. waren diese nicht für alle hilfreich. Digitales Arbeiten kann eben keinen persönlichen Kontakt ersetzen.

Um einen Eindruck zu vermitteln, was das für die Einzelnen bedeutet hat, sollen deshalb in diesem Jahresbericht Kinder, Eltern und KollegInnen selbst zu Wort kommen und ihre Erfahrungen mitteilen!

### **„Weil jetzt Corona ist, ...“ - das sagen die Kita-Kinder zur Corona-Pandemie**

„Ich muss den Erwachsenen länger in die Augen schauen, damit ich sehen kann, ob die schimpfen“

„Für mich ist es nicht schön, dass ihr eine Maske tragt, weil da kriegt ihr keine Luft“

„Ich finde nicht schön, dass man nicht mit anderen Kindern spielen kann und sich nicht mit den treffen kann“

„Ich finde schön, dass die Zäune (Garten) da sind, weil wir gerne alleine spielen wollen“

„Ich möchte, dass alle Kinder wieder da sind“

„Meine Schwester kommt heute nicht, die hat Rona“

„Weil jetzt Corona ist, ist der Kindergarten nicht so wie früher. Morgens, wenn ich komme, muss ich am Gartentor warten, bis meine Mutter im Ordner unterschrieben hat und mich jemand von der Gruppe abholt. Nach dem Ausziehen muss ich direkt ins Bad Hände waschen; alle Kinder machen das, sogar der Y. läuft direkt ins Bad. Auch zuhause muss ich viel Hände waschen. Was blöd ist jetzt (in der Notbetreuung), dass meine Freunde nicht da sind zum Spielen. Oder manchmal ist nur eine da oder die kommt auch nicht, weil sie Schnupfen hat und ich weiß nie, ob noch jemand kommt.

Manchmal ist es auch schön, so wenige Kinder zu sein. Einmal habe ich den ganzen Tag Bügelperlen gemacht und keiner hat mich gestört. Ich würde auch so gerne mal wieder bei meinem allerbesten Freund Mittagessen in seiner Gruppe oder bei den Erdmännchen, die haben immer so tolles Frühstück. Aber wir dürfen uns nicht mischen. Auch im Garten dürfen wir uns nicht mischen, wir dürfen nur in unseren Bereich, da muss ich immer fragen, wohin ich gehen soll, wenn ich als erster rausgehe, weil das ändert sich jedes Mal. Am liebsten bin ich bei der Schaukel. Die anderen großen Kinder aus den anderen Gruppen können mich nicht mehr ärgern, weil überall Zäune sind, das finde ich gut.

Im Winter frieren wir manchmal, weil die Tür offen ist. Das ist wichtig wegen dem Virus. Aber wenn es ganz heiß ist, sterben die Corona auch. Wenn die Sonne ganz heiß ist, würden sie sofort verbrennen. Dass wir nicht mehr in der Turnhalle turnen dürfen, das finde ich ganz blöd. Wir dürfen nur noch Bücherzeit und Phantasiereisen machen, nicht rumturnen.

Außerdem habe ich Angst, dass meine Mama und mein Papa krank werden. In der Bahn muss ich jetzt Maske tragen, das mag ich gar nicht, da strecke ich meiner Maske immer die Zunge raus. Früher mussten wir auch nicht so oft die Nachrichten gucken, weil da ja nix Wichtiges passiert ist. Jetzt gucken wir immer die Nachrichten – die Kinder-Nachrichten über Corona – und ich würde lieber die anderen Serien im Fernsehen weitergucken.



## **Lösungsvorschlag von einem Kita-Kind:**

Man könnte alle Menschen ins Weltall schicken oder man könnte sich an einer verzauberten Quelle in einen Geist verwandeln und dann macht Corona nichts mehr. Denn als Geist kann man auch überall durch, auch durch die Zäune im Garten und man wird nicht krank

## **Wir Krippenkinder und Corona – wenn wir es erzählen könnten!**

Für uns Krippenkinder war das Jahr 2020 sehr verwirrend und aufregend. Plötzlich war von einem Tag auf den anderen die Krippe zu. Ein Kind, das sich schon seit Tagen auf seinen Geburtstag und die Geburtstagsfeier in seiner Gruppe gefreut hatte, konnte nur noch zu Hause mit seiner Familie ein bisschen feiern. Das erlebten später noch viele andere von uns.

Unsere Eltern sahen jetzt plötzlich ängstlich, gestresst oder sogar wütend aus, liefen hektisch hin und her und mussten oft lange telefonieren. Viele von uns durften jetzt viel mehr fernsehen als vorher. Unsere Eltern waren jetzt viel mehr bei uns zu Hause als sonst. Wir konnten auch nur noch als Familie zusammen sein, denn wir durften unsere Freunde nicht mehr treffen und auf den Spielplatz durften wir auch nicht mehr. Wir sind dann viel mehr Fahrrad gefahren als sonst. Man konnte dann nur noch mit seinen Brüdern oder Schwestern spielen, egal ob man sie doof findet oder nicht. Manche Brüder oder Schwester mussten auch mit dem Computer für die Schule lernen. Da mussten wir dann auch wieder leise sein.

Nach einer langen Zeit durften einige von uns wieder in die Krippe gehen. Da haben manche von uns schon gedacht, es wäre wieder wie früher. Aber das hat nicht gestimmt. Anstatt in die alte Gruppe zu kommen, kamen die meisten von uns in eine andere Gruppe, wo fast nur ErzieherInnen waren, die wir zwar schon mal gesehen hatten, aber nicht wirklich kannten. Wer Glück hatte, traf dort auf einen Freund oder eine Freundin oder hatte seinen Bruder oder seine Schwester dabei. Aber auch sonst war vieles anders. Es gab noch mehr Regeln als vorher. Draußen gab es viele Zäune und man durfte nicht mehr überall hin. Singen konnten wir auch nicht mehr und schlafen mussten wir in Räumen, in denen wir noch nie zuvor gewesen waren. Und immer musste man Hände waschen! Große und kleine Kinder waren zusammen in einer Gruppe, das war manchmal gut, aber auch manchmal blöd.

Mit der Zeit haben wir uns an das Neue gewöhnt und waren froh, in der Krippe spielen zu können. Vielen von uns ging es dadurch wieder viel besser. Irgendwann konnten wir dann auch wieder in unsere alten Gruppen zurück, aber auch das war nicht normal, denn es veränderte sich ständig etwas, Menschen fehlten, andere waren neu.

Irgendwann merkten wir, dass die ErzieherInnen immer mehr Masken trugen, das fanden wir anfangs merkwürdig. Auch haben manche Erwachsenen gar nicht mehr mit uns gegessen. Ob es ihnen wohl nicht mehr geschmeckt hat? Auch die Laternenlieder durften wir nicht singen und anstatt auf dem großen Martinsumzug sind wir mit unseren Laternen durch die Krippe gelaufen. Obwohl es immer kälter wurde, waren wir viel draußen. Zum Glück ist der Nikolaus trotzdem gekommen. Und dann war vor Weihnachten wieder die Krippe geschlossen und wir sollten früher in den Weihnachtsurlaub gehen.

So richtig verstehen, was Corona ist, tun von uns wohl nur die wenigsten. Ein Junge aus dem Kindergarten hat zu uns gesagt, er hätte das Corona-Virus schon mal im Garten der Kita gesehen und es hatte grüne Hosen an.



## **Wir hatten große Pläne... - Familie Menzl erzählt**

„Wir hatten große Pläne für 2020. So wie unser gesamtes Leben geprägt war von Plänen, ein einziges Orchester von Terminen, Erledigungen und Verpflichtungen.

Als ich am 13. März 2020 die Kinder des Geburtstags unseres jüngeren Sohnes abholte, hatten wir schon Gerüchte über den Lockdown gehört, also nahmen wir alle Dinge der Kinder mit. Wir feierten einen dekadenten Geburtstag – rückblickend bescherten wir den Kindern ein Highlight, das lange so nicht möglich sein sollte. Am Tag darauf setzte der Lockdown ein.

Unser Leben änderte sich abrupt. Für uns begann eine tolle Zeit. Viel Familienzeit. Mein Job in der Hotellerie steht still, ich habe Zeit für das Familienleben. Der Papa, der sonst unter der Woche kaum zuhause war, war nun rund um die Uhr da und aß mit uns zu Abend. Wir arbeiteten im Garten, bastelten und fuhren Rad. Im Sommer schwammen wir im Main, wanderten und genossen die Natur. Es war wunderschön.

Unser zeitoptimiertes Leben hat auf einmal keinen Termindruck mehr. Meistens ist das toll, manchmal macht es Angst, fehlt der Halt. Die Kinder machen alles großartig mit, verstehen die Maßnahmen, finden Lösungen mit uns, wie wir Schönes erleben, ohne uns oder andere zu gefährden.

Unser Großer hat sich an den Wechselunterricht gewöhnt und manchmal habe ich das Gefühl, das ist das perfekte Schulmodell für ihn. Sorgen macht mir der Kleine, der dieses Jahr eingeschult werden soll. Ihm fehlt die Interaktion mit anderen Kindern, wird er von dem Schulleben nun gänzlich überfordert?

Wir werden es sehen. Wir machen keine Pläne mehr. Wir passen uns nur noch an Situationen an und machen das Beste daraus. Die Beständigkeit fehlt dennoch. Vor allem dem Kleinen, der dieses Jahr eingeschult werden soll. Ich befürchte, dass er sich sehr schwer in einer neuen Klasse einfinden wird. Aber auch das wird sich zeigen.

Wir sind dankbar, dass wir gesund geblieben sind bis jetzt, dass wir so viel Schönes erlebt haben und wir hoffen auf geregelten Alltag für die Kinder in geschützter Umgebung.“

## **Unser Agent Special MLP 2020 – Bericht von Ellen Kreuziger**

Der Lockdown im letzten März- ganz klar ein Fall für Special Agent MLP 2020! Corona-Virus, was ist das eigentlich? Warum dürfen plötzlich alle Kinder nicht mehr in die Kitas gehen? Was ist so gefährlich? Wie lang ist das jetzt so? Warum sind Hände waschen und Abstand jetzt so wichtig?

All diese Fragen versuchte „der Agent“ per Video den Kindern zu erklären. Hier waren unsere Schauspielkünste gefragt, das erste Mal mit Verkleidung vor der Kamera, mit Themen, die für uns selbst noch fremd waren. Bei dem einen Video an die Kinder zuhause blieb es nicht, die MitarbeiterInnen der Kita MLP legten sich ins Zeug und versorgten die Kinder im Lockdown und auch später die, die während der Notbetreuung zuhause bleiben mussten, mit Ablenkung. Ein wenig Kita-Alltag nach Hause bringen, das war das Ziel. Doch bis alles reibungslos funktionierte, war es ein weiter Weg. Alle E-Mail-Adressen und das Einverständnis der Eltern galt es einzuholen. Auch die Technik musste auf den neuesten Stand gebracht werden.



Es wurde außerdem eine Cloud der Behindertenhilfe Offenbach geschaffen, um die Videos datenschutzkonform hochladen zu können. Alles nicht so einfach, aber mit viel Ausprobieren haben wir es doch ganz gut hingekommen. Motiviert wurden wir von den Rückmeldungen der Kinder und Eltern. Es kamen auch viele schöne Mails mit Fotos und Berichten bei uns an, wie es den Kindern zuhause so erging.

Damals konnte noch keiner ahnen, dass sich die „Kita für Zuhause“ auch zu einer Art Routine entwickeln würde, die wir bis heute noch pflegen. Es wurden bisher bei jeder weiteren Schließung oder Notbetreuung viele bunte Mails verschickt. Für die MitarbeiterInnen war das nicht immer leicht, der Arbeitsalltag war anstrengend und belastend, gleichzeitig wollten wir Kinder zuhause nicht vergessen und zeigen, dass wir an sie denken. Mit Bastelvorlagen und -anleitungen, Rätseln, Freizeittipps bis hin zu Vorlesevideos, Traumreisen, Kinderyoga oder Naturerkundungen boten die MitarbeiterInnen den Kindern alles, was sie an Kreativität zu bieten hatten. Hier gab es eindeutig Naturtalente vor der Kamera. Doch bei den Mails blieb es nicht, die Gruppen versorgten die Kinder auch mit Post. Einen Brief in der Hand zu halten ist eben doch was Schönes.

Und was wurde aus dem Agenten? Der kam nur noch einmal zum Einsatz, danach konnte er sicher sein, dass die Kinder und das Team der Kita MLP auch ohne ihn dem Virus und der Langeweile den Kampf ansagten.

### **Zwischen Zuversicht und Belastung – ein Bericht von Familie Boßlet**

Als unsere Kinder im September 2020 zum ersten Mal die Kita Martin-Luther-Park besuchen – nach einem halben Jahr ohne Betreuung, Spielkameraden oder Großeltern – war das für uns ein großer Moment. Endlich wieder Abwechslung und Förderung für die Kinder und eine große Entlastung für uns als Eltern.

Zwar ahnten wir schon, dass die Kita noch einmal schließen würde, aber wir konnten für ein paar Wochen etwas durchatmen. Das war auch bitter nötig, denn der zweite Lockdown hat uns wesentlich härter getroffen als der erste. Im Sommer konnten wir die mangelnde Bewegung und die fehlenden Eindrücke noch etwas ausgleichen, Ausflüge machen, viel draußen sein. Im Winter waren die Aktivitäten des Sommers fast alle unmöglich und wir saßen in unserer Wohnung fest – das war für uns alle eine wirklich schlimme Zeit. Jetzt sind wir froh, dass die Sonne wieder da ist und hoffen, dass sich die Situation so sehr verbessert, dass der nächste Winter weniger Einschränkungen fordern wird.

Wir freuen uns über jeden Tag, den die Kinder ihre Kita besuchen können, und über jedes Großelternzeit, das geimpft wird, damit unsere Familie sich bald wiedersehen kann.

Was uns belastet, ist, dass trotz unserer Anstrengungen immer noch viele Menschen krank werden, und dass die Notwendigkeit der Einschränkungen leider nicht jeden erreicht. Jetzt nach etwas über einem Jahr Pandemie sind wir sehr müde. Aber auch zuversichtlich, dass wir in einem Jahr weniger erschöpft in den Frühling starten. Vielleicht ist dann auch der Zaun zwischen Schaukel und Rutsche nicht mehr notwendig. Auf diesen Tag freuen wir uns.



## **Freiwilliges Soziales Jahr und die Corona-Pandemie – Luisa aus der Bärengruppe erzählt**

Seit August 2020 arbeite ich in der Kita und absolviere dort mit sieben weiteren KollegInnen ein Freiwilliges Soziales Jahr. Mitten in einer weltweiten Pandemie erleben wir einen Kita-Alltag, der durch Abstands- und Hygiene-Regeln geprägt ist. Dadurch fehlt der ständige Kontakt zu KollegInnen aus anderen Gruppen. Es bleibt oftmals bei einem kurzen Gespräch auf dem Hausflur, was es sehr schwierig für uns macht, sich näher kennenzulernen. Zusätzlich fallen viele Möglichkeiten weg, welche außerhalb der eigenen Kitagruppe stattfinden, wie zum Beispiel der Kontakt zu anderen Kitakindern/Fachkräften aus den Gruppen, Ausflüge, Feste und Seminare, die zurzeit online stattfinden.

Ein FSJ während der Corona-Pandemie bringt jedoch nicht nur Schattenseiten mit sich. Die Online-Seminare sind sehr abwechslungsreich gestaltet und es werden viele interessante Themen behandelt, die bei Präsenz-Seminaren vielleicht gar nicht angesprochen worden wären. Durch den intensiven Kontakt und die Notbetreuung in der eigenen Gruppe lernt man die Kinder viel besser kennen und baut eine stärkere Beziehung zu ihnen auf.

Natürlich ist es eine schwierige Situation für alle. Doch versuchen die Gruppen mit uns gemeinsam die Tage abwechslungsreich zu gestalten. Es ist viel Kreativität gefragt. Durch kleinere oder größere Projekte und neuen Ideen gelingt dies.

Mein Fazit: Durch die Corona-Pandemie verlief mein FSJ anders als erwartet, jedoch bin ich durch manche Herausforderungen gewachsen und eine selbstbewusstere Person geworden. Ich kann ein Freiwilliges Soziales Jahr in der Kita Martin-Luther-Park nur empfehlen.

## **Ausbildung unter Pandemiebedingungen – ein Bericht von Michelle, Praktikantin im Anerkennungsjahr**

Zu Beginn meiner Ausbildung beziehungsweise noch im Bewerbungsverfahren schien mir die Corona-Pandemie Steine in den Weg zu legen. Die erste Welle war einigermaßen überstanden und man wusste dennoch nicht, ob es das nun gewesen ist oder ob noch etwas folgt. Aus dieser Ungewissheit heraus stand der Ausbildungsbeginn nun auf sehr wackeligen Beinen.

Umso erleichterter und glücklicher war ich, als ich meinen Vertrag in den Händen hielt. Mitte August 2020 konnte ich also nun das Anerkennungsjahr bei den „Krokodilen“ starten. Hierzu ist zu erwähnen, dass mir der Start und das Ankommen in der Gruppe gerade durch Covid-19 sehr erleichtert wurde. Da aufgrund der Infektionszahlen die Eingewöhnungen nicht wie gewohnt begonnen werden konnten, waren die 15 Plätze der Gruppe nicht vollständig belegt und ich konnte mich in der kleineren Runde sehr gut zurechtfinden und die Kinder eventuell sogar intensiver kennenlernen als es in einer vollen Gruppe vielleicht möglich gewesen wäre.

Obwohl es nur ein paar Monate später einen Anleiterwechsel und sonstige Personaländerungen in der Krokodil-Gruppe gab, fühlte ich mich nach wie vor wohl in meiner Gruppe und dort richtig und gut aufgehoben. Ich denke, wenn uns die Corona-Pandemie eins gelehrt hat, dann dass kein Tag ist wie der andere und man fast schon gezwungen wird, ein bisschen mehr Spontaneität und Kreativität in seinen (Arbeits-)Alltag zu integrieren. Für meine Ausbildung hätte ich mir lediglich gewünscht, dass ich den „normalen“ Alltag einmal erleben würde, sprich mehr Kontakt zu den anderen Gruppen vor Ort, Feste zu veranstalten und Elterngespräche in einem anderen Setting mitzuerleben.



Da ich aber den Arbeitsalltag in der Kita leider nicht ohne die Corona-Pandemie kenne, würde ich sogar wagen zu behaupten, dass es daher für mich keine große Umstellung/Veränderung ist, wie wahrscheinlich für einige andere MitarbeiterInnen.

### **Über die Umbaumaßnahmen in der Kita berichtet Sascha May, stellvertretender Leiter**

Im Jahr 2020 haben wir uns vorgenommen, zwei weitere Kindergartengruppen komplett zu sanieren, renovieren und modernisieren. Der ursprünglich geplante Termin wäre, wie bei jeder größeren Baumaßnahme in unserer Kita, in den Sommerferien gewesen.

Doch da zum 16.03.2021 der Lockdown durch die Corona-Pandemie eingesetzt hat, haben wir uns, in Absprache mit unserer Geschäftsführung, dazu entschlossen, den Umbau auf Mai vorzuziehen. Die Abrissarbeiten gingen gut voran und mit tatkräftiger Unterstützung unseres Hausmeisters und unserer Freiwilligen im FSJ waren wir mehr als im Zeitplan. Im Vorhinein war es uns ganz wichtig, die MitarbeiterInnen aus den betroffenen Gruppen mit in die Planung und Neugestaltung einzubeziehen, was uns sehr gut gelungen ist. Egal ob Heizkörperentfernung, neue Wasserrohrverlegungen, komplette Modernisierung der Elektrik bis in den Sicherungskasten, Erneuerung und Ausbesserung des Bodenbelags und zu guter Letzt, der Einbau des neuen Mobiliars – alles verlief reibungslos und die einzelnen Gewerke haben Hand in Hand zusammengearbeitet.

Nach drei Wochen intensiver handwerklicher Arbeiten konnten die MitarbeiterInnen ihre „neuen“ Gruppenräume wieder einräumen und individuell gestalten. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Natürlich wurde in den ganzen Umbauarbeiten auch an die Gesundheit der MitarbeiterInnen gedacht und es wurden zusätzlich Schallschutzplatten an der Decke befestigt, die den Lärmpegel auf ein Minimum reduzieren.

Vielen Dank an alle, die uns tatkräftig und zuverlässig geholfen haben und natürlich einen großen Dank an unsere Geschäftsführung, die es uns trotz der ungewissen Situation zu Pandemiezeiten ermöglicht hat, solch einen kostenschweren Umbau zu ermöglichen.

### **Das Jahr aus Sicht der MitarbeiterInnen der Erdmännchen-Gruppe im Kindergarten**

Corona, was ist das? Ein Virus, der zunächst in China ausgebrochen war, für uns in weiter Ferne, doch dann der erste Fall in Deutschland und die Ausbreitung des Virus in anderen Ländern. Anfangs waren wir uns über die Auswirkungen, den Verlauf und die Veränderungen, die das Virus sowohl beruflich als auch privat mit sich bringt, nicht bewusst.

Der erste Lockdown und die damit verbundene Schließung der Kita Martin-Luther-Park am 16. März veränderte unseren gesamten Arbeitsalltag und stellte viele Pläne auf den Kopf. Das erste Mal waren wir Fachkräfte der Kita, deren Arbeitsalltag unter „normalen“ Umständen aus der Betreuung, Förderung und Begleitung von Kindern besteht, nicht mehr vor Ort in der Kita beschäftigt, sondern im eigenen zuhause, im Home-Office. Die vielen Kinder, die jeden Tag unseren Berufsalltag prägen, mussten zu Hause betreut werden.

Die Kita Martin-Luther-Park war nun eine leere und stille Kita wie man sie zuvor noch nie erlebt hatte. Im Home-Office bearbeiteten wir viele schriftliche Aufgaben, die wir bisher zeitlich nicht erledigen konnten. Wir waren alle sehr verunsichert über die neue Situation und machten uns





viele Gedanken und Sorgen über die Zukunft, über unsere KollegInnen, über die Eltern und besonders auch über die vielen Kinder. Wie geht es allen in dieser besonderen Situation? Sind alle gesund? Wie wird es weitergehen?

Wir stellten uns täglich viele Fragen immer wieder erneut, doch viele Antworten blieben ungewiss. In dieser Zeit wurden wir jedoch auch erfinderisch und kommunizierten sehr viel telefonisch und über online Plattformen, um uns austauschen und weiterhin gut zusammen arbeiten zu können. So fanden Teamsitzungen, Supervisionen, Gruppengespräche, Elterngespräche etc. auf digitale Weise statt.

Dann im April durfte die Kita wieder unter den Bedingungen eines eingeschränkten Regelbetriebes öffnen. Das bedeutete, dass nur bestimmte Kinder kommen durften, deren Eltern in einem systemrelevanten Beruf tätig sind. In der sogenannten Notbetreuung wurden die Kinder gemischt und unabhängig von ihrer Stammgruppe betreut.

Im Juli durften wieder alle Kinder in den Kindergarten gebracht werden und in ihrer Stammgruppe betreut werden. Leider konnte nur eine kleine interne Verabschiedung der Vorschulkinder stattfinden und das Sommerfest fiel komplett aus, was wir alle sehr bedauerten. Normalerweise nehmen beide Ereignisse jedes Jahr einen festen Bestandteil des Kindergartenjahres ein. Elterngespräche zu führen war ebenso nicht immer einfach, da technische und sprachliche Schwierigkeiten zusätzliche Hürden schafften.

Nach den Sommerferien wurden viele neue Kinder in den Kindergarten eingewöhnt, eine „normale“ Eingewöhnung unter Pandemie-Bedingungen war jedoch nicht möglich. Wir führten kurze „Tür-und-Angel-Gespräche“ oder Telefonate mit den Eltern, die jedoch häufig nicht ausreichten. Mittlerweile bestand für alle MitarbeiterInnen im Flur der Kita eine Maskenpflicht, die sich kurze Zeit später jedoch insoweit veränderte, dass wir bis heute den gesamten Arbeitsalltag über eine Maske tragen müssen.

Auch wenn man sich an das Tragen der Maske gewöhnt und sie zur Verhinderung von Infektionen schützen soll, ist es für uns häufig eine Last, sie über den gesamten Tag zu tragen und schränkt die Kommunikation mit den Kindern besonders über mimische Ausdrücke teilweise sehr ein. Oft muss man seine Äußerungen wiederholen, da sie nicht verstanden werden, wodurch die Maske schnell feucht wird. Eine Ausnahme der Maskenpflicht besteht im Garten, dies ist für uns eine kurze Befreiung der nervigen Maske. In der Umgebung rund um die Kita besteht ebenfalls eine Maskenpflicht, was eine „Maskenpause“ absolut verhindert.

Zum Ende des Jahres kam es zu einer wiederholten Notbetreuung in der Kita und zu ersten Corona-Fällen in unserem Haus, wobei hier auch Gruppen vorübergehend geschlossen werden mussten. Die Anspannung und die Angst, sich und somit auch andere Menschen kurz vor Weihnachten anzustecken und zu erkranken, war enorm hoch.

Die Corona-Pandemie hat viel verändert und dazu geführt, dass viele Aktionen in der Kita nicht mehr stattfinden können, was wir als Fachkräfte sehr bedauern. In diesem Jahr machten wir uns viele Gedanken über die unterschiedlichsten Dinge, die unseren Kita-Alltag völlig auf den Kopf gestellt haben.

Dieses turbulente Jahr bestand aus sehr vielen Herausforderungen, Neuerungen, Unsicherheiten, Ängsten, Unzufriedenheiten und Verwirrungen, doch trotz alledem konnten wir ebenso positive Veränderungen erleben, wie die derzeitige enge Zusammenarbeit und das Zusammensein in den Gruppen, die Entwicklung der digitalen Kommunikation in der Kita, den intensiven Kontakt zu einigen Kindern und den Zusammenhalt im gesamten Team der Kita.